

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943**

21.5.1943 (No. 117)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-955590](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-955590)



# Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anstalt: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 / Postscheckkonto Hannover 36949  
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg / Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 117

Freitag, 21. Mai 1943

Postverlagsort Aurich

## Alle Reserven an Leistungskraft mobilisieren!

### Generalbevollmächtigter Fritz Sauckel ruft die Wirtschaft unseres Gau'es zur äußersten Anspannung auf

#### Restloser Einsatz notwendig

O Bremen, 21. Mai.

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeits-einsatz, Gauleiter und Reichsstatthalter Fritz Sauckel, traf Donnerstag mittag zu seinem angelegentlichsten Besuch im Gau Weser-Ems in Bremen ein, wo ihn Gauleiter Paul Wegener herzlich willkommen hieß. Am Nachmittag sprach der Generalbevollmächtigte auf Einladung des Gauleiters und der Gauwirtschaftskammer im Saal der „Globe“ vor einem kleinen Kreis geladener Gäste aus Partei, Staat und Wirtschaft, man sah zahlreiche Gauamtsleiter und Kreisleiter der NSDAP, verantwortliche Männer aus der Arbeitseinsatzverwaltung, zahlreiche Vertreter maßgebender Wirtschaftskreise des Gau'es und verschiedene Vertreter der Behörden und der Wehrmacht. Nach einem einleitenden Grußwort des Gauleiters an den Generalbevollmächtigten, in dem Paul Wegener auf besondere Aufgabe des Nordseegaues als Frontgau hinwies, nahm Fritz Sauckel das Wort zu einem eindringlichen Appell an seine Zuhörer und einer sachlichen, aber von innerer Leidenschaft getragenen Ansprache, die den Versammelten wertvolle Anregungen und Hinweise vermittelte.

Gauleiter Sauckel betonte zu Beginn, daß er sich freue, in Bremen zu sein, weil er wisse, in einem Frontgau zu sein, und weil er ein als junger Seemann von Bremen aus seinen Weg in die Welt genommen habe. Auf seinen ihm vom Führer erteilten Auftrag eingehend, erklärte der Redner, der Arbeitseinsatz diene ausschließlich der Kriegswirtschaft. Auch könne dieser Arbeitseinsatz nicht anders als nach den Grundzügen des Nationalsozialismus durchgeführt werden. „Der Krieg ist nicht allein“, so sagte der Gauleiter weiter, „eine Angelegenheit der brachialen Gewalt, sondern wird auch auf dem Gebiet der Arbeit und der Leistung entschieden.“

Der Redner gab dann einen erschöpfenden Überblick über den Erfolg seiner Tätigkeit seit seinem Amtsantritt als Generalbevollmächtigter, wobei er zu Beginn den Vergleich zum Arbeitseinsatz des antipredenden Kriegsjahres des ersten Weltkrieges zog. Damals war bereits der Munitionsmangel in Deutschland ausgebrochen, infolgedessen mußte Munition an den Fronten gesparrt werden. Der Kriegsgeschehenes war nicht mehr ausreichend, und keine einheitliche Richtlinie lenkte den nicht restlosen Arbeitseinsatz.

Sauckel kam dann auf die vielfältigen Fragen des Ausländereinsatzes zu sprechen. Er bezeichnete die Durchführung dieses Ausländereinsatzes als einen beispiellosen Erfolg der ihm zur Verfügung stehenden Behörden der Arbeitseinsatzverwaltung, die mit nationalsozialistischer Befähigung die ihm vom Führer gegebenen Aufträge erfüllten. Allerdings sei er offen genug, zu sagen, daß dieser Ausländereinsatz ihm damals wie heute genug Probleme stelle, die er aber mit Tatkraft und unendlichem Glauben an die Richtigkeit der Grundzüge des Führers zu überwinden hoffe. Oberste Richtschnur sei ihm dabei der Grundsatz, in Deutschland beim Arbeitseinsatz keine Schanghai-Methoden englischer Erfindung zu benutzen, sondern er habe Grundzüge aufgestellt, die er für verbindlich im deutschen Arbeitseinsatz bezeichne, und zwar: Gute Ernährung der Ausländer, saubere und gesunde Unterbringung und eine gute Behandlung im Sinne absoluter deutscher Gerechtigkeit.

Gauleiter Sauckel berührte dabei die namentlich die Betriebsführer berührenden Fragen des täglichen Umganges mit den Ausländern, die bei uns für den Sieg und für die Rüstung schaffen. Auf die Führung der weinigen der Heimat verbliebenen deutschen Arbeitskräfte eingehend, rief der Redner die Verantwortlichen auf, unsere schaffenden Volksgenossen so zu führen, daß sie stets in Haltung und Leistung den fremden Arbeitern Vorbild und anspornendes Beispiel seien. Umstellungsmethoden in weitestem Maße würden nötig werden, und dabei sei vor allem die Initiative des einzelnen Betriebes zu fordern.

„Die europäischen Arbeitskräftereserven gehen der totalen Erfassung entgegen“, so rief Gauleiter Sauckel aus und stellte damit ausdrücklich fest, daß überall das äußerste aus der Arbeitskraft herausgeholt werden müsse. Nach einem Überblick über die durch die Erfassung der deutschen Arbeitskräfte herbeigeführte Lage schloß der Bevollmächtigte mit einem stamm-

#### Vermeidet unnötige Opfer bei Luftangriffen

Gauleiter Wegener: Noch mehr als bisher luftschutzmäßig verhalten!

Gauleiter Paul Wegener erläßt nachstehenden Aufruf: Männer und Frauen!

Die Erfahrungen bei den letzten Luftangriffen auf Städte außerhalb unseres Gau'es haben gelehrt, daß viele Opfer hätten vermieden werden können, wenn die Bevölkerung die gegebenen Luftschutzanweisungen befolgt hätte. Dazu gehört vor allem die Pflicht, bei jedem Fliegeralarm, insbesondere auch am Tage, sofort und schnellstens die Luftschutzräume aufzusuchen. Gerade durch die Nichtbeachtung dieser Vorschrift sind bei den letzten Tagesluftangriffen außerhalb unseres Gau'es unnötig hohe und durchaus vermeidbare Personenverluste entstanden.

Ich erwarte in Zukunft, daß die Bevölkerung meines Gaubereiches sich, insbesondere auch bei Tagesalarmen, noch mehr als bisher luftschutzmäßig verhält. Ich erwarte fernerhin von allen Einsichtsvollen, daß sie in vorbildlicher und gut gemeinter Absicht die Unbelehrbaren zu deren eigenem Schutz zur Befolgung der gegebenen Vorschriften anhalten. Sollte das künftighin nicht möglich sein, wird die von mir besonders angewiesene Polizei im Interesse des Lebens und der Gesundheit unserer Bevölkerung mit strengsten Maßnahmen vorgehen.

Wir sind Frontgebiet! Gleich unseren Soldaten haben wir unseren Einsatz zu tätigen, andererseits aber auch leichtfertige Verluste auf alle Fälle dem Volke zu ersparen.

Der Reichsverteidigungskommissar für den Reichsverteidigungsbezirk Weser-Ems Paul Wegener, Gauleiter und Reichsstatthalter.

den Aufruf an alle, die es in Weser-Ems angeht, das äußerste anzuspinnen und alle Reserven an Leistungskraft zu mobilisieren.

Gauleiter Wegener dankte dem Redner für seine Ausführungen und schloß sich dem Aufruf des Bevollmächtigten an, wobei er die Gewißheit aussprach, daß der Gau Weser-Ems wisse, was er zu tun habe, um alles für den

totalen Sieg zu tun. Abends war der Generalbevollmächtigte Gast des Regierenden Bürgermeisters der Hansestadt Bremen. Am heutigen Freitag wird er in einem großen Rüstungsberichtsprech und mit maßgebenden Wirtschaftskreisen zusammen mit dem Gauleiter wichtige Besichtigungen vornehmen und Besprechungen durchführen.

### Kein Strandabschnitt und keine Bucht ungeschützt

Französische Schriftleiter von der Besichtigung des Atlantikwalles stark beeindruckt

Eigener Drahtbericht

21. Paris, 21. Mai.

Die Presse der französischen Hauptstadt, der in einer längeren Reise Gelegenheit gegeben war, die deutschen Befestigungen am Atlantik zu besichtigen, berichtet jetzt in großer Aufmachung über den Wall von Befestigungsanlagen, der die gesamte französische Atlantikküste zum Meer hin absichert. Aus allen Berichten geht der große Eindruck hervor, den die Befestigungsanlagen auf die französischen Vertreter gemacht haben.

So schildert der Vertreter der Wochenzeitung „La Gerbe“, wie er einen Bunker gesehen habe, dessen Decke von einer Tausend-Rilo-Bombe getroffen war und wie diese Bombe nur eine kleine Vertiefung von genau sechzig Zentimeter verursacht habe. Dabei betraf diese geringfügige Zerstörung nur die erste Decke des außerordentlich massiv angelegten Bunkers. Zu dem Zeitpunkt, wo die Bombe auf den Bunker fiel, waren im Inneren Arbeiter beschäftigt, die von dem Angriff überhaupt nichts gemerkt hatten. Das gleiche Blatt trifft die Feststellung, daß an sämtlichen wichtigen Punkten der Küste, wo die Engländer zu einer Landung ansetzen könnten, sich Befestigungsanlagen

befinden, die der berühmte Festungsbauer Vauban zum Schutze Frankreichs gegen englische Angriffe errichtet hatte, und die jetzt von der deutschen Wehrmacht in den Atlantikwall mit einbezogen worden sind. Man habe man aus dem Fall der britischen Festung Singapur bei der Anlage des Atlantikwalls Lehren gezogen. Singapur sei bekanntlich vom Lande her erobert worden, weil seine Abwehrkraft ausschließlich auf das Meer hin gerichtet war. Die Deutschen hätten jedoch den Festungsgürtel sowohl nach dem Meer als auch nach dem Lande hin in gleicher Weise gesichert.

Der „Paris Soir“ schildert ausführlich, wie vom Meer her außer japanischen Reitern nichts besonderes zu bemerken sei, weil die ganzen Befestigungsanlagen nach den neuesten Erfahrungen der Tarnung angelegt worden sind, und vom Lande her gesehen sei es ähnlich. Auf der langen Reise habe man feststellen können, daß es keinen Strandabschnitt und keine Bucht gebe, die nicht durch das sich überkreuzende Feuer unzähliger Batterien gesichert seien. Im „Appell“ heißt es, die gesamte französische Küste sei ein ungeheures Geflecht von Verteidigungsanlagen modernster und wirksamster Art geworden.

### Britische Burma-Verluste 30000 Mann

Japanische Ueberlegenheit vor den Toren Indiens durch den Kampfverlauf gewachsen

Funkbericht unseres Gv-Vertreters

21. Tokio, 20. Mai.

Nach der Eroberung des größten Teils von Burma durch japanische Truppen im vorigen Jahre war an dieser Front ein Stillstand eingetreten. Die überraschenden Erfolge Japans hatten es mit sich gebracht, daß die Zeit jetzt für Japan arbeitete, während den Briten daran gelegen sein mußte, den Verlust der Burmastraße sobald wie möglich wieder gutzumachen, wollten sie nicht das verbündete Tschungking-China ohne alle Hilfe lassen. Daher stand, seit der japanische Vormarsch in Richtung auf die indische Grenze zum Abschluß gekommen war, eine englische Gegenoffensive mit dem Endziel einer Rückeroberung der Burmastraße zu erwarten. Dagegen traf Japan seine Vorbereitungen, die japanischen Stellungen wurden erheblich verstärkt und überall Flugplätze gebaut. Die Industrie des Mutterlandes sorgte gleichzeitig dafür, daß die benötigte Anzahl Flugzeuge jederzeit zur Ver-

fügung stand. Durch diese Maßnahmen wurde die Angriffsraft der Truppe um ein Mehrfaches erhöht. Dies wurde um so leichter ermöglicht, als sich die japanischen Verluste in geringen Grenzen gehalten hatten und die Truppe in keiner Weise verausgabt war.

Die Briten verhielten zwar, durch eine Reihe von sinnlosen Terrorangriffen auf burmesische Städte, vor allem auf Rangun, den Japanern Schwierigkeiten zu machen. Sie töteten dabei auch eine große Anzahl von Zivilisten und vernichteten wertvolle Kulturstätten, ohne damit aber die erhoffte Wirkung, die Störung der japanischen Vorbereitungen zu erzielen.

Als schließlich auch die Veruche der Engländer, einen Ersatz für die verlorene Burmastraße zu finden und auszubauen, durch einen japanischen Gegenangriff fehlgeschlagen waren, entschloß sich General Wavell zu einer Offensive, deren Ziel die Rückeroberung der Burmastraße war. Die Japa-

(Fortsetzung auf Seite 2)

#### Frische Kampfkräfte im Osten

Von Kriegsbericht Dr. Meske

013. W. Daß das Bild der kämpfenden Truppe heute anders ist als zu Beginn des Ostfeldzuges, liegt in zahllosen Formirungen begründet, denen das Heer ohnehin im Laufe dieses Feldzuges ganz überraschend und schnell wirksame Wandlungen ausliefen. Solche Strukturveränderungen vollziehen sich im allgemeinen im Rahmen eines Gefüges von fast unwandelbaren militärischen Formen. Im fließenden Übergang der verschiedenen Neuerwerbungen, im Rahmen des Heeres, ist es meist schwer, sofort das Wesentliche zu erkennen, das den Typus der jeweiligen Kriegssphase formt. Auch das Heer des ersten Weltkrieges trug jedes Jahr ein neues Gesicht, aber wir haben erst sehr viel später gelernt, den Wert des Stützpunktjägers von 1917 und des Langenard-Stümers von 1914 richtig gegeneinander abzuwägen. Wir wissen heute noch nicht, in welchem Maße beispielsweise unser neuer schwerer Panzer, der „Tiger“, oder irgend eine andere waffentechnische Neuerung das Bild des kommenden Krieges abzeichnet bestimmen wird. Aber wir verzeichnen die wesentliche Tatsache, daß das deutsche Heer zur Zeit den besten Panzer der Welt besitzt und damit im vierten Kriegsjahr nach schmerzlichen Rückschlägen wieder einen gewaltigen Vorsprung auf dem Gebiete der motorisierten Streitkräfte errungen hat. Deutschland hat zur Einleitung des neuen Kampfes keine eigenen schaffenden Kräfte und die aller übrigen schicksalsverbundenen europäischen Nationen in einem beeindruckenden Energieaufwand zusammengefaßt, um sein Kriegsinstrument materiell und personell auf ein höchstes Maß zu kräftigen. Das kann eben eine Wende bedeuten, wie die neue strategische Ausgangsstellung, deren vorteilhafter Verlauf uns alle Möglichkeiten des Geschehes des Handlung offen läßt.

Der stärkste der Faktoren, die die gegenwärtige Lage kennzeichnen, aber ist der einseitige Schatz an Kriegserfahrungen derjenigen alten Soldaten, Führer und Unterführer, die diesen Krieg, insbesondere den ganzen Ostfeldzug, miterlebt und durchgelebt haben. Wenn wir gerade auch im Zeitalter des Maschinenkrieges die Persönlichkeit des Kämpfers mehr als je für entscheidend ansehen, so liegt in diesem gehärteten Kern des deutschen Heeres sicherlich die wesentlichste Substanz, der deutschen Schlagkraft überhaupt. Es kann unbedenklich behauptet werden, daß die überragenden Werte dieses deutschen Soldatenstammes von keinem feindlichen Heer mehr erreicht werden. Sie werden die beherrschende Gegenwart auch des neuen Kampfabchnittes darstellen und den neuen, an die Front kommenden Ersatz immer wieder zu jener Höhe des Kampferstums emporheben, die diesem Kriege das Gesicht geprägt hat. Es ist ausschließlich zu verfolgen, wie viele unserer Ritterkreuzträger bereits den Generationen angehören, die erst im vorgeschrittenen Stadium des Krieges Soldat wurden und an die Front kamen. Die Gefallenen und Verwundeten haben immer wieder würdige Nachfolger gefunden, und es ist kein Anlaß, in dieser Hinsicht für die Zukunft irgendwelche Bedenken zu hegen. Deutschland hatte nie ein so starkes Bestium als das krummerprobte Heer von 1943. Unser Kriegsinstrument verdient das Vertrauen, das Führer und Volk ihm in unvermindertem Maße entgegenbringen.

In langsamer Entwicklung hat sich innerhalb des deutschen Ostheeres nun eine organisatorische Neuerwerbungen herausgebildet, deren Bedeutung für den weiteren Kriegsablauf man heute nur ahnen kann. Sicherlich aber ist sie eine der wichtigsten, die dieser Krieg überhaupt erzeugt hat. Es sind im Rahmen des deutschen Heeres neue Truppenverbände aufgestellt worden, die sich aus den vom Volkswissenschaften bereiten Wölfen des Ostens zusammensetzen. Die Anfänge dieser Entwicklung reichen weit zurück. Schon in den ersten Monaten des Ostfeldzuges bildeten sich an verschiedenen Frontabschnitten unter deutscher Führung antibolschewistische Kampfgruppen, die zunächst bei der Besetzung des Bandenunwesens im Rücken unseres Heeres erfolgreich mitwirkten. Einheimische Miliz zur Sicherheit der Ordnung in den rückwärtigen Gebieten war überall sehr schnell bei der Arbeit. Später erlebten wir dann schnelle Kollaborantenregimenter im Steppentriebe und lauffähige Kavallerieverbände, die mit uns durch Dür und Dünn gingen. — Konnte man zunächst geneigt sein, diese Truppenverbände als romantische Selbstamkeiten des gegenwärtigen östlichen Krieges zu bemerken, so ist heute ein Entwicklungsstand erreicht, der diese Neuerwerbungen im Lichte höchster militärischer und politischer Bedeutung



felt erscheinen läßt. Ihre Zahl hat sich stark vergrößert. In Garnisonen und Truppenlagern des Ostens werden immer neue Freiwilligen-Bataillone für den von Anfang an ersehnten Entscheidungskampf gegen den Bolschewismus ausgebildet. Ihr Auftreten im Operationsgebiet wie im Hinterland bildet gegenwärtig die auffallendste neue Note im Bild der Ostfront.

Es sind Angehörige aller vom Bolschewismus bisher unterworfenen Völkerstämme, die sich in den Freiwilligen-Formationen gefunden haben: Russen, Ruthenen und Ukrainer, Kosaken, Tataren, Kaukasier und die vielfältigen Truppen der Turkmänner. Ueber die Art ihrer Ausbildung und ihres militärischen Einflusses ist im einzelnen schon mehrfach berichtet worden. Obwohl sie sämtlich in ihrer rassischen Eigenart und in ihren Lebensgewohnheiten weit von der Norm des deutschen Soldatentums abweichen, stellen sie ein Kampferbe dar, dessen Härte unbestritten und in vieler Hinsicht einzigartig ist. Im übrigen sind sie als Angehörige der deutschen Wehrmacht eifrig bemüht, sich auch die kühnere Haltung anzueignen, die die feldgraue Uniform nun einmal erfordert, indem sie zum Beispiel die vorgeschriebenen außerordentlich stramm grünen die Zeit der taufenden Verläufe auf diesem Gebiet ist längst vorbei. Was heute an ostbaltischem Soldatentum unter Waffen steht, ist eine überaus ernst zu nehmende Streitmacht. Nicht nur bedeuten sie eine weitere erhebliche Verstärkung des deutschen Kriegsinstrumentes, sondern auch eine Ausweitung des antibolschewistischen Kampfes auf eine Ebene, die vielleicht die entscheidende ist: Denn nun beginnt das, was nach Jahrzehntelanger Mordherrschaft der GPU, am wenigsten noch erwartet werden konnte: der Freiheitskampf der vom Bolschewismus gepeinigten Völker.

### Schwere feindliche Flugzeugverluste

○ Führerhauptquartier, 20. Mai.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt: An der Ostfront verlief der gestrige Tag im allgemeinen ohne besondere Ereignisse.

In den Küstengebieten Siziliens und Sardinien vernichtete die Luftwaffe zusammen mit italienischen Jägern vierzehn feindliche Flugzeuge. Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Dran an. Durch Bombentreffer in den Hafenanlagen entstanden große Brände.

In den Mittagstunden des gestrigen Tages warfen USA-Bomber aus großer Höhe Bomben auf Orte im norddeutschen Küstengebiet. Es entstanden Verluste unter der Bevölkerung und zum Teil erhebliche Gebäudeschäden, besonders in Flensburg. Durch Jäger und Marineflak wurden vierzehn viermotorige Bomberflugzeuge abgeschossen. Fünf britische Flugzeuge überflogen in der letzten Nacht das nördliche Reichsgebiet.

Die Luftwaffe bombardierte in der Nacht zum 20. Mai erneut militärische Einzelziele in London und an der britischen Kanalküste. Ein Flugzeug wird vermisst.

In der Zeit vom 11. bis 20. Mai schossen leichte deutsche Seestreitkräfte dreizehn feindliche Flugzeuge ab.

### Zwei Dampfer versenkt

○ Rom, 20. Mai.  
Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Unsere Flugzeuge legten mit Erfolg den Angriff gegen den längs der algerischen Küste fahrenden Geleitzug fort. Zwei mittelgroße Dampfer, die Torpedotreffer erhielten, sind als untergegangen anzusehen, während ein dritter 10 000-BRT-Dampfer schwer beschädigt wurde. Die Häfen von Sfax, Dran und Djidjelli wurden von Kampfflugzeugen der Achse wirkungsvoll angegriffen. Angriffe feindlicher Verbände auf Travani, und gegen die Landhaft Campidano forderten einige Opfer und verursachten leichte Schäden. Die Feindverbände, die von italienischen und deutschen Jägern zum Kampf gestellt wurden, verloren dreizehn Flugzeuge. Ferner wurde ein viermotoriges Flugzeug über Sizilien von Flakbatterien abgeschossen.

### Fünf neue Ritterkreuzträger

○ Berlin, 21. Mai.  
Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Heinz Wittchow von Bese-Wintary, Führer eines Panzer-Grenadier-Bataillons, Oberjäger Heinrich Voigt, Gruppenführer in einem Jäger-Regiment, Obergeleiteten Franz Kofka, Stabsgruppenführer in einer Grenadier-Kompanie, Heinz Wittchow von Bese-Wintary wurde am 13. Januar 1914 als Sohn eines Beamten in Dessau geboren, Heinrich Voigt am 31. Oktober 1912 als Sohn eines Maschinenbauers in Köln-Indenthal, Franz Kofka am 1. Oktober 1919 als Sohn eines Maurers in Streitzell (Kreis Ratibor).

Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Birntant, Flugzeugführer in einer Fernaufklärungsstaffel. Paul Birntant wurde am 8. April 1919 in Gelele, Kreis Stupisch, geboren.

Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Wehrmacht verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant zur See D. A. Otto Polmann. (Siehe auch den Heimats-Teil).

### Kurzmeldungen

○ Der Führer hat dem Geschichtler Dr. phil. Dr. ing. e. h. Georg Erlewin in Berlin-Wilmersdorf aus Anlaß seines 80. Geburtstages in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Geschichtsforschung aus der Luft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

○ Die Soldaten einer schwäbisch-badischen Jägerdivision, die am Kuban-Brückenkopf in den letzten Monaten zahlreiche Angriffe der Bolschewisten zurückgewiesen haben, sammelten zugunsten des Kriegswinterhilfsvereins einen Betrag von rund 300 000 Mark.

○ Aus Anlaß des zweiten Jahrestages des zwischen Italien und Apatien abgeschlossenen Abkommens von Rom fand zwischen dem Vöglabnik und dem Duce ein Telegrammwechsel statt.

○ Außenminister Amery erklärte im Unterhaus, daß in Zusammenhang mit den Kongressarbeiten 84 888 Ander in Haft genommen worden seien.

# Kompromißloser Sieg Voraussetzung für gerechte Neuordnung

## Staatssekretär Bastianini: Nicht Unterdrückung, sondern freie Entwicklung und Sicherheit aller Völker Europas

○ Rom, 21. Mai.

Staatssekretär Bastianini gab vor dem Ausschuß des italienischen Senats einen umfassenden Bericht über den Haushalt des Außenministeriums. Der Staatssekretär bezeichnete die ständige Fühlungnahme mit den Verbündeten als Kundgebungen, die die Solidarität des Denkens und des Handelns bekräftigen, die Italien mit allen seinen Verbündeten verbindet, die unter dem Zeichen des Dreierpaktens den gemeinsamen Krieg zur Verteidigung gemeinsamer Ideale gegen die gemeinsamen Feinde führen.

Bastianini erinnerte vor allem an die bedeutungsvollen Begegnungen zwischen dem Führer und dem Duce und erklärte, daß Italien und Deutschland bei der Gestaltung der zukünftigen Weltordnung nicht die Unterdrückung der Völker anstreben, sondern ihre freie Entwicklung und ihre Sicherheit durch die Zusammenarbeit aller herbeiführen würden. Er wandte sich dann gegen die Unterdrückungspolitik der angelsächsischen Mächte, deren kompromißlose Forderung die Voraussetzung für eine gerechte Neuordnung Europas darstellt. Er sagte: Die angelsächsischen Mächte, die heute gegen Europa Krieg führen, haben seit 1919 eine richtiggehende Politik des „wirtschaftlichen Angriffs“ verfolgt und dabei in steigendem Maße den Protektionismus verschärft, die Auswanderung behindert, und Zollschranken aufgerichtet. Da-

nach ist ein Zustand der Anarchie entstanden, der die ganze Welt an den Abgrund des wirtschaftlichen Zusammenbruchs gebracht und die Voraussetzungen für einen neuen Weltkrieg geschaffen hat.

Um der Welt einen ehrenvollen Frieden zu sichern, ist es notwendig, daß die beiden Probleme der politischen Freiheit und der wirtschaftlichen Freiheit zu gleicher Zeit auf internationalem Gebiete gelöst werden. Eine gerechte Verteilung der Hilfsquellen der Welt ist unlöslich verbunden mit der freien Entwicklung und der Zusammenarbeit der Völker.

Das Gesetz der Notwendigkeit zu leben, hat uns zum Kampf gezwungen und legt uns jetzt die Notwendigkeit vor, Widerstand gegen einen Feind zu leisten, der unsere zukünftige Bestimmung im Zusammenhang mit einer wirtschaftlichen Sklaverei und einer politischen Unterdrückung sieht, dem im Innern nur ein hinterhältiges Defaitismus Folge leisten könnte. Dieses Schicksal will Italien nicht auf sich nehmen. Es ist gewohnt, auf seine Ehre, dem einzig wirklichen Besitz der armen Völker, zu verzichten. Italien hat sich niemals verkauft oder verschlechtert und immer einen König und ein Heer gehabt, um sich zu verteidigen.

Angesichts der terroristischen Methoden unserer Gegner, die eine bedingungslose Uebergabe zu erwarten scheinen, wie sie irgend einer rebellischen Völkerschaft auferlegt werden könnten, betonen wir, was unser Volk gelitten hat,

um Nation zu werden, und was es für die anderen zu schaffen gewohnt hat. Europa steht heute aufrecht gegenüber den Angriffen zweier Mächte, die sich als die Vorkämpfer des Rechtes und der Freiheit proklamieren, und die sich mit dem Bolschewismus in der verrückten Hoffnung verbündet haben, daß dieser nur ihren eigenen Zielen dienen würde und nicht den feindlichen. Während doch der heutige Sowjetimperialismus seinen Marsch auf den alten Wegen des stalinischen Imperialismus aufgenommen hat zu jenen Meeren, die die Angelsachsen den Mittelmeerländern verweigern, indem sie, wie kürzlich in dem Fall Polen, eben jene Garantien und Verpflichtungen mit Füßen treten, die die Angelsachsen zur Grundlage und Rechtfertigung ihres Krieges gemacht haben.

Vor der gemeinsamen Aktion dieser drei heterogenen Mächte, Amerika, England und Sowjetrußland, die uns jede materielle Widerstandsfähigkeit und sogar unsere nationalen Energien, unseren Stolz als Europäer rauben wollen, muß Europa sich verteidigen und in sich selbst die Energien für den Widerstand finden und das bleiben, was es bis jetzt nach den Worten des Duce gewesen ist: „Der Führer und das Licht für alle Völker“.

In diesem Rahmen der festen Entschlossenheit und der aufrichtigen Zusammenarbeit Europas hat im vergangenen Monat die Begegnung mit Laval stattgefunden. Die von Deutschland und Italien auf der Grundlage der europäischen Ordnung getroffenen Grundzüge sind auch die Grundlage der italienisch-französischen Beziehungen. Es besteht kein Wunsch, Frankreich zu zerstören oder zu demütigen, sondern vielmehr das Verständnis für seine Lebensnotwendigkeiten. Aber, um an dem europäischen Aufbauwerk teilnehmen zu können, muß Frankreich verstehen, daß es Opfer bringen muß, und nicht nur an der Produktion und den Kriegsanstrengungen der Achse teilnehmen muß. Dies ist die wesentliche Bedingung, daß die italienisch-französischen Beziehungen innerhalb eines Regimes von wechselseitigem Verständnis Platz finden können in der größeren europäischen Zusammenarbeit.

### Ribbentrop dankt Admiral Esteva

○ Berlin, 21. Mai.

Während der Kämpfe in Tunesien hat der französische Generalkommandant Admiral Esteva in korrekter und loyaler Weise mit den Achsenmächten zusammengearbeitet. Aus diesem Grunde hat Reichsaussenminister von Ribbentrop an Admiral Esteva ein Schreiben gerichtet, in dem er den Beitrag des Admirals an der Verteidigung des tunesischen Raumes gegen die englisch-nordamerikanischen Eindringlinge und die abtrünnigen französischen Generale hervorhebt. Durch die Mitwirkung Admirals Esteva bei der Aufstellung des französischen Freiwilligenverbandes, des französischen Arbeitsdienstes und durch den Einfluß des französischen Verwaltungsapparates in Tunesien hat der Admiral das reibungslose Zusammenwirken der verschiedenen Bevölkerungsteile in Tunesien mit den deutschen und italienischen Verbänden ermöglicht und damit die Kriegführung der Achsenmächte erleichtert. Der Reichsaussenminister spricht daher am Schluß seines Briefes Admiral Esteva den Dank und die Anerkennung der Reichsregierung aus.

Admiral Esteva hat in einem Schreiben dem Reichsaussenminister geantwortet und seinen Dank zum Ausdruck gebracht.

Admiral Esteva hat ferner an den französischen Staatschef Marshal Petain und an den französischen Regierungschef Laval Briefe gerichtet, in denen er seine Loyalität und seine Treue zur Politik des Marshalls und der Regierung Laval erneut bekräftigt.

### Churchill enttäuscht im Kongreß

○ Berlin, 21. Mai.

Vor dem amerikanischen Kongreß hielt Churchill eine Rede, von der die britische Propaganda vorausgesagt hatte, daß diese Rede wahrscheinlich die wichtigsten sein würde, die Churchill je gehalten hat. Um so größer ist die allgemeine Enttäuschung über diese Propagandarede, die äußerlich zwar sehr bombastisch klang, inhaltlich aber nichts neues brachte und alle lebenden Fragen unbeantwortet ließ. Churchill gestand ein, daß Japan mit seinem erfolgreichen Vordringen bis nach Burma England und Amerika die schwersten Schläge zugefügt hat.

Die englische und amerikanische Presse ist enttäuscht, daß Churchill nichts darüber sagen konnte, wie er sich die Fortführung des Kampfes gegen Japan und Europa vorstellt. Churchill mußte im Gegenteil zugeben, daß das Hauptproblem, dem sich die Vereinigten Staaten und auch Großbritannien gegenübersehen, in der Schwierigkeit liegt, herauszufinden, wie der Feind anzugreifen sei. Weiterhin gestand Churchill, daß in der Unmöglichkeit, etwas Entscheidendes gegen die Achsenmächte zu unternehmen, eine große Gefahr liege. Er sagte wörtlich dazu: „Eine große Gefahr wird uns bis zum Ende begleiten, die Gefahr der Verlängerung des Krieges“. Mit diesem Eingeständnis gibt Churchill zu, daß der General „Zeit“ auf der Seite der Achsenmächte steht.

Der Stabschef der Reichsfliegertruppe, General Galbani, übermittelte dem Duce einen Bericht über den erfolgreichen Einbruch der italienischen Schwarzhemden-Verbände bei der Banden-Bekämpfung auf dem Kuban.

Der amerikanische Kongreß für Seeresachen im kommenden Finanzjahr, das am 1. Juli beginnt.

Verlag und Druck: M. G. Wannerlins Verlag, G. m. b. H., Bremerhofstraße 1, Berlin, zur Zeit Gen.-Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller, Hauptverleger: W. G. Wannerlins, zur Zeit stellv. Verlagsleiter: W. G. Wannerlins, Nr. 21.

## In Hot Springs tönende Worte statt Brot

### Ernährungskonferenz der Antiachsenmächte in Virginia ein neuer Vernebelungsversuch

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Goe, Berlin, 21. Mai.

Das Kommuniqué über die letzte Führer-Duce-Begegnung stellt als eines der Ziele für die jungen Völker der Welt in diesem Krieg den Kampf um eine „gerechte Verteilung der wirtschaftlichen Güter“ heraus. In diesem Programm ist eine wirtschaftsrevolutionäre Zielsetzung enthalten, die in der Geschichte der letzten Jahrhunderte beispiellos ist. Es gibt heute kaum einen Menschen auf der Welt, der erst ein langes wirtschaftspolitisches Studium benötigt, um zu fühlen und zu wissen, daß die Menschheit und insbesondere die europäischen Völker nicht zur Ruhe kommen können, bevor nicht eine gerechte Verteilung der Wirtschaftsgüter Platz greift. Der Grundsatz, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht, umfaßt diesen gegen die wirtschaftliche Ausbeutung der Welt gerichteten revolutionären Gedanken in einer gültigen Form. Er gilt ebenso für die Staaten und Völker, wie er innerhalb der Staaten den Einzelmenschen verpflichtet.

Die hier von den Führern der Achse verkündeten Grundzüge sind in ihrem revolutionären Gehalt allzu stark, als daß selbst die Staatsmänner der Plutokratien an ihnen ohne Beachtung vorbeigehen könnten. Man verliert infolgedessen auf der Gegenseite heute wieder um den bekannten Trübsal, die eigenen Gedanken der jungen und revolutionären Völker zu übernehmen und so zu tun, als habe man sie selbst erfunden, während es sich in Wahrheit natürlich nur darum handelt, der propagandistische Kraft dieser Ideen von vornherein die Spitze abzubreden, um dann später alles beim Alten belassen zu können. Das ist auch der Sinn der jetzt in Hot Springs in Vir-

ginia von den Antiachsenmächten gestarteten Ernährungskonferenz, deren Zweck es angeblich ist, die „besten Maßnahmen bezüglich des Verbrauchs der Erzeugung und der Verteilung der Nahrungsmittel in der Zeit nach dem Krieg“ zu besprechen.

Man könnte die Frage aufwerfen, woher dieses plutokratische Gremium das Recht für eine solche Aufgabe, wie sie hier zur Debatte steht, nehmen will. Denn es bleibt eine unumstößliche Tatsache, daß im Frieden wie im Krieg es gerade die Herrschaft der Plutokratien war, die den Völkern die Lebensgrundlage entzog und in deren Folge unauflösliche Hungersnöte immer neues Unheil über die Menschheit brachten. Die hungernden Massen in Indien, China und im vorderen Orient, die Seere der ausgemergelten Arbeitslosen in den Hauptstädten selbst ihrer eigenen Staaten sind der beste Beweis dafür, daß es den Machthabern in England und in den USA, am wenigsten ansteht, ausgerechnet über die Lebensmittelförderung der Welt zu sprechen. Ihnen kam es doch immer nur darauf an, auf dem Wege über Verschleissübungen und über eine allgemeine Erhöhung der Lebenskosten gewissenlose Gewinne zu erzielen. Dabei blieb es ihnen gleichgültig, wenn in vielen Ländern die Menschen Hungers starben, obwohl in anderen Staaten die Lebensmittelpreise so sehr überquollen, daß sie ins Meer geschüttet oder zu Asphalt verarbeitet werden mußten. Die gleichen Männer, die gewissenlos genug sind, um ihrer unersättlichen Machtgier mit Hungermethoden zum Siege helfen zu wollen, versuchen heute, sich gewisse Maßnahmen als die „Erlöser der Menschheit“ aufzuspielen, indem sie durch ihre Lebensmittelförderung scheinheilig die Freiheit von Hunger und Not proklamieren.

## Britische Burma-Verluste 30 000 Mann

(Fortsetzung von Seite 1)

ner waren dabei von vornherein im Vorteil, da ihre Stellungen in einer für die Verteidigung sehr günstigen Berglandschaft lagen. Nicht einmal sein erstes Ziel, die Besetzung der Stadt Myittha, erreichte Maubell. Die japanischen Truppen gingen bald zum Gegenangriff über und erzielten im Kratan-Gebirge einen entscheidenden Sieg über die britisch-indischen Truppen. Am 14. Mai besetzten sie die Stadt Maungdaw; damit ist infolgedessen eine neue Lage entstanden, als Japans Truppen vor den Toren Indiens stehen und ihr militärisches Uebergewicht nicht nur erhalten, sondern angesichts der etwa 30 000 Mann englischer Verluste noch vergrößert haben.

### Zäher Widerstand auf Attu

Eigener Funkbericht

otz, Tokio, 21. Mai.

Zum erstenmal gelangen jetzt mit einem japanischen Frontbericht Nachrichten über die dramatischen Kämpfe zwischen Japanern und Nordamerikanern auf der Aleuten-Insel Attu nach Tokio, während das Kaiserlich-Japanische Hauptquartier bisher noch keine Meldungen darüber ausgab. Der Frontberichterstatter schildert, wie in den frühen Morgenstunden des 12. Mai nordamerikanische Kriegsschiffe unter dem Schutz dichter Nebelbänke sich der Küste von Attu näherten. Ein achsstündiges Luftbombardement ging dem Landungsmanöver in der Holz-Bay voraus. Dann legten die schweren Kriegsschiffe mit ihren Geschützen ein. Die japanische Küstenartillerie antwortete nach besten Kräften. Flotteneinheiten der USA ließen in einiger Entfernung von der Küste in der Holz-Bay und in der Macfarland-Bay Landungsboote zu Wasser. Das konzentrierte Feuer der Japaner verursachte aber unter den landenden feindlichen Truppen hohe Verluste. Die Angreifer blühten viele Soldaten, Landungsboote und Flugzeuge ein. Der Frontberichterstatter konnte durch den Nebel beobachten, wie rund 3000 Meter vor der Küste ein schwerer Kreuzer, ob durch Minen oder Torpedotreffer, konnte vom Lande aus nicht festgestellt werden. Erst

am Nachmittag gelang es den Nordamerikanern, im Kreuzfeuer der langsam in die Berge zurückweichenden japanischen Einheiten in den beiden Buchten Brückenköpfe zu bilden. Ein mitternächtlicher Landungsversuch in der Salana-Bucht wurde von den Japanern blutig abgewehrt. Durch das Dauerfeuer der Kriegsschiffe verursacht, haben die Japaner im Schutze der Nacht auf der Insel neue Stellungen bezogen. Der Rest der japanischen Attu-Garnison kämpft aber weiter mit wilder Verbissenheit bis zum letzten Mann gegen einen an Stärke vielfach überlegenen Feind, der dem tapferen, zähen Widerstand der Japaner immer wieder neue Truppenteile entgegenstellt.

### Hohe Feindverluste in Nordafrika

○ Rom, 21. Mai.

Amlich werden in Rom die dem Feind an der Nordafrikafront — in Libyen, Ägypten und Tunesien — vom Tage des italienischen Kriegseintritts (10. Juni 1940) bis 13. Mai 1943 zugefügten Verluste bekanntgegeben:

1. Feindliche Verluste an Truppen und Material: Gefangene 68 904, Panzerwagen rund (zerstört oder erbeutet) 5833, Geschütze verschiedener Art (zerstört oder erbeutet) 1524, Lastwagen verschiedener Art (zerstört oder erbeutet): Eine sehr hohe Zahl. Durch die Luftwaffe der Achsenmächte abgeschossene, am Boden zerstörte, durch die Flak vernichtete oder von Flotteneinheiten zerstörte feindliche Flugzeuge: 5739; wahrscheinlich vernichtete Flugzeuge etwa 2000.

2. Feindliche Verluste an Kriegsschiffen und Handelschiffen: Kreuzer 32, Hilfskreuzer 3, Torpedojäger 40, Boote 88, Hilfschiffe 4. Kleinere Fahrzeuge 7, Dampfer 178 mit insgesamt 1 137 500 BRT., Transatlantikdampfer 2 mit 40 000 BRT., Tankdampfer 16 mit 150 000 BRT., Motorschiffe verschiedener Art 16. Zu diesen Angaben müssen noch folgende dem Feind im Zusammenstoß mit der deutschen Luftwaffe zugefügten Verluste hinzugezählt werden: Torpedojäger 3, kleinere Fahrzeuge 7, Handelsdampfer 10. Schiffsverluste wurde ein Kreuzer vor der italienischen Luftwaffe in Zusammenarbeit mit deutsch-italienischen Luft- und Seestreitkräften versenkt.



# Die Dänen sind doch ehrlich!

Von Karl Hermann Brinkmann

Die Sache kam dadurch ins Rollen, daß sieben dänische Freunde an einem Abend von der Ehrlichkeit der Kopenhagener sprachen. Olav erzählte so beiläufig in einem Gespräch, daß er sich ein neues Fahrrad kaufen wolle. Und das alte Fahrrad? fragten die übrigen. „Das ist es ja gerade“, erzählte Olav nun, „ich habe das alte Rad acht Tage lang an der Holbergsgade unangehängen stehen lassen, damit sich jemand des Rades erbarmen sollte, und jeden Morgen, wenn ich vorbeikam, stand es noch da“. „Aha, die Kopenhagener sind ehrlich!“ lachten alle aus einem Munde. „Über das Rad war zu sprechen“, sagte Olav leise.

Und nun kam die Sache ins Rollen, die sieben Dänen beschloßen, sozusagen privatim, die Ehrlichkeit der Kopenhagener auf die Probe zu stellen. Sie gingen mit Bedacht vor. Als sie zu später Nachtstunde durch die Holbergsgade schlenderten, stand das Rad noch immer da. Und das Tun des Freundes Olav verwirrtlich war, nahmen die sechs das Rad mit.

Andern Tages suchten die sieben ihre gesamten alten Schulkartons von den Kleiderkästen zusammen, besorgten sich neues Einschlagpapier, neuen Bindfaden, kauften in einem Spielwarengeschäft ein Duzend jener kleinen geschnittenen Holzschuhe, die man auch des öfteren als Anhängel sieht, und bauten Pakete. Innen legten sie wohlverpackt ein Paar der kleinen Schuhe hinein, außen auf die Hüfte aber schrieb Knudsen: Inhalt: Ein Paar Schuhe; und dann wurden alle Pakete an Olavs Anschrift abgestempelt. Kurz darauf liefen sieben Mann diese sieben Paar Schuhe ganz achlos irgendwo liegen. In Kaufhäusern, in der Post, am Postamt, im Wartesaal und am Christiansborg. Und das Ergebnis? Die sieben Dänen waren sehr gespannt. Am Abend waren alle sieben Pakete da. Vier Pakete waren ungeöffnet. Sie gaben den vier Kindern einen Funderlohn, wie sich das gehört. Einem Karton lag ein Brief ohne Unterschrift bei. „Sie psychologischen Rindvieh!“ stand darauf. Hatten die sieben einen so deutlich spürbaren psychologischen Fehler gemacht in der Berechnung der Ehrlichkeit? Nun — sie würden sehen. Dann kam die Genantion. Es klingelte. Ein Mann stand vor der Tür, der wie König Gustav aussah. Ob er hier richtig wäre. Jawohl, das wäre er. Und er möchte als Funderlohn vier Kronen haben, denn die neuen Schuhe hätten doch sicherlich einen hohen Wert. Wohl oder übel, es war bitter, sie sammelten vier Kronen. Und als die sieben den Karton öffneten, um die kleinen Schulanhängel herauszunehmen —? Was war darin? Ein Paar alte, schiefgelaschte Trittschuhe. Und auf einem Zettel stand geschrieben: „Ihre Gefährter möchte ich jetzt sehen. Der ehrliche Funder!“ Schade, daß der Mann nicht mehr da war. Er hätte sich sicherlich mit den sieben windelweid gelacht!

Den letzten Karton brachte ein junges Mädchen herauf. Ob sie Herrn Dannting sprechen könnte, sie hätte ein Paket für ihn. Und dann

ging Freund Dannting hinaus. Als er wieder herein kam, sagte er nur: „Augenblick, ich komme gleich wieder“. Aber er kam nicht wieder. Dafür trägt seine Verlobte, eben die ehrliche Funderin, jetzt ein Paar jener kleinen geschnittenen Holzschuhe als Taktman.

Die andern sechs aber gaben sich noch nicht geschlagen. Sie wollten weiter sehen, ob die Kopenhagener ehrlich waren.

Ihr nächster Versuch begann mit einer goldenen Uhr, die sehr schön aussah und eine Krone in einem Zauberkasten gelockt hatte. In den Sprungdeckel ließen sie den Namen und die Anschrift von Andersen eingravieren. Diese Uhr legten sie auf die Reiste der Normaluhr am Raadhuis. Sie gingen dann ganz unauffällig auf und ab und warteten der Dinge, die da kommen sollten. Kein Kopenhagener nahm die Uhr. Aber dann hatte es geschimpft. Ein Herr kam, er legte sie etwas vor, um die Kurvenlinien des Seismographen besser lesen zu können, und als er gegangen war, lag die Uhr nicht mehr da. Nun stieg der Mann ebenfalls auf eine Strassenbahn und fuhr davon. „Aha“, lachten die sechs, „der wird Augen machen, wenn er die Uhr bei Nacht bezieht“. Endlich hatten wir also einen Kopenhagener gefaßt, der nicht ehrlich war.

Am Abend, als Andersen nach Hause kam, erwartete ihn eine große Ueberraschung, die ihn bewog, noch in später Nachtstunde bei allen seinen Freunden anzurufen. Aufschraubend verkündete er, daß die goldene Uhr bei seiner Wirtin abgegeben worden sei. Und daß seine Wirtin, anstandslos dem Funder die geforderten zehn Kronen ausbezahlt habe. Ich gebe es auf,

brüllte er durch den Draht, die Kopenhagener sind und bleiben ehrlich. Und ich bin meine zehn Kronen los.

Anderen schloß sich am anderen Tage von den weiteren Versuchen aus. Er war schon überzeugt. Die restlichen Funder sollten es auch bald werden. Sie nahmen also einen Koffer mit Olavs Namen auf dem Lederfeld und füllten ihn mit zwei roten Ziegelsteinen, damit er einigermassen schwer war, und dann gingen nach Frederiksberg. Rotes Licht! Stehen bleiben, bitte! Und als Grün aufleuchtete, gehen sie los, aber nun lassen sie den Koffer ganz absichtslos stehen und eilen schnell hinüber. Sie ruft einer hinter ihnen her, Ihr Koffer, und schon hatten sie den Koffer wieder.

Also fehlergeschlagen. Zum Hovedbanegaarden! Unten in der Halle, neben der Fahrplankarte, lassen sie wieder den Koffer stehen, und dann schlendern sie ein Stückchen weiter. Sie sind noch nicht weit, da kommen schon zwei Männer gelaufen. „Das müssen sie sein“, sagt der eine. „Sie — Sie haben doch eben den Koffer da stehen lassen.“ Na, da hatten sie den Koffer wieder.

Also raus aus dem Hovedbanegaarden und rein in eine Taxe. „Botanik-Haare, bitte!“ Neben einer Bank, die stramm besetzt war, ließen sie sich mit dem Koffer nieder. Und dann gingen sie fort. Keiner rief. Endlich, endlich, dachten die Funder und blinzelten sich an. Den Koffer sehen wir nicht wieder. Und ob sie ihn wieder sahen! Er stand am Abend, als sie nach Hause kamen, im Hausflur unten bei der Wirtin. Zwei Backsteine hatten sie nur hineingetan — aber als sie hochoben, mußten sie ihn mit zwei Mann hinaufschleppen. Als sie ihn öffneten, war der Koffer bis zum Plaken gefüllt mit Backsteinen. Es waren lieblich Stück. Und obenauf lag ein Zettel, auf dem stand: „Da

Sie wahrscheinlich Steine zum Hausbau sammeln, haben wir uns erlaubt, Ihnen noch einige dazu zu packen. Werden Sie feinsichtig. Das würden Ihnen Christan und Proberjen“. Die Funder lachten in die Gasse und gaben den Versuch auf. Die Kopenhagener sind ehrlich. Und wenn trotzdem was gestohlen wird, wie es ja geschieht, das sind keine Kopenhagener. Das sind Diebe!

## „Germanin“ als Afrika-Dokument

Uraufführung des neuen Kimmich-Films

Die Afrika braucht Europa! Diese These bejaubigt der afrikanische Film Kimmich als Verdichtung des Geschehens um die Schlafkrankheit. Die Todesgeißel des Schwarzen Erdteils und ihre Befreiung durch das weltberühmte deutsche Seilmittel Germanin. Unser unumwandelbare Treue zum afrikanischen und kolonialen Gedanken, unerschütterlich von den wechselnden Ereignissen des Tages. Spiegelt der Film wider in seiner atmosphärischen Treue, die Welt der Eingeborenen und diese selbst, die Landschaft mit dem Dämmerlicht des ägyptischen Nils, der sonnengleichen ferne Hochsteppe, der heiße Atem der tropischen Tierwelt, die Baulen der Eingeborenen und ihre Gesänge und Tänze verateten den Charakter Kimmichs, Afrika so zu zeigen, wie es wirklich ist. Kimmichs Film läßt die Schlafkrankheit als Problem eines Erdteils und seine bahnbrechende Lösung durch deutsche Forscher (schützt lebendig werden in Personen, die unter diesen Namen und in dieser Gruppierung nie gelebt haben, dem deutschen Forscher und Expeditionsleiter, geistlich von Peter Peterien, seiner Assistentin (Vette Koch), dem deutschen Tierfänger und späteren Mitarbeiter dieser beiden (Luis Renfer) und ihren britischen Gegenpartnern mit dem Kolonialoberst Ershoff an der Spitze. Aber alle diese Gestalten sind geschaffen aus der höheren Verantwortung vor der historischen Wahrheit, und nicht nur sie, auch ihr dramatisches Erleben. Das letzte Wort des in einer Szene von fester Kraft sterbenden deutschen Forschers „Verfluchtes, geliebtes Afrika“ — es ist uns gerade heute aus der Seele gesprochen. Dieser Film, die großen Linien des Afrika-Problems in künstlerischer Verdichtung nachzeichnend, ist aber nicht nur für den Tag bestimmt. Er hat bleibenden Wert. Wie das deutsche Volk sich darin seiner afrikanischen Sache an der großen Pioniertat des Germanins tiefer bewußt werden wird, so wird auch die übrige Welt an diesem afrikanischen Dokument nicht vorbeiziehen können.

Ernst Burkhardt

## Die Umstellung der Bremer Theater

Die Neuordnung der Bremer Theater vollzieht sich in der Form, daß das bisherige gemeinnützige private Schauspielhaus von der Stadt Bremen unter voller Wahrung seines bisherigen Charakters und unter Uebernahme aller Verträge als Schauspielbühne weitergeführt wird. Schauspielbühnen bleibt Hans Zannert. Das bisherige Theater der Hansestadt Bremen wird Opernhaus, in dem aber auch das Schauspiel unter Leitung von Schauspielbühnen-Direktor Richard Dornseiff gespielt wird. Außerdem der so zusammengefügten Theater der Hansestadt Bremen ist Kurt Gerdes, Chef dramaturg beider Bühnen Dr. W. Koch.

## Musikpreis in Münster verliehen

In einer Feierstunde der Westfälischen Schule für Musik wurde der Münsterische Musikpreis für das Jahr 1942 verteilt. Er fiel zu gleichen Teilen an Rosemarie Köster (Dortmund) und Otto Vippert (Münster). Beide haben sich bereits in größeren Konzerten als Solisten hervorgetan und erweisen auch jetzt in der anschließenden Vortragsfolge ihre hohe Begabung mit der Darbietung von Werken Beethovens und Chopins.

## Brahms spielt zum Tanze auf

Von Fr. Holmann

ol, Johannes Brahms, der berühmte Komponist, war ein etwas gallischer Herr, und wer ihn zum ersten Male sah, erkannte in dem verdächtigen Manne viel eher den Komponisten des „Requiem“ als der „Ungarischen Tänze“.

Es war im Jahre 1871, als Brahms in Wien mit einigen Freunden eine kleine Gaststätte aufsuchte, in der stets ein Tisch für die Gesellschaft reserviert war. Eines Abends aber, als der Komponist in dem Restaurant erschien, fand er zu seiner unangenehmen Ueberraschung eine Anzahl lärmender Männer und Frauen vor — eine Tingeltangelgängerin, die damals sehr populär war, die Fiafer-Milli, gab ein Konzert. Brahms war wieder einmal in schlechtester Laune und schickte sich bereits an, wieder zu gehen, als ihn der Besitzer bat, doch zu bleiben, denn die Sängerin hätte ausdrücklich „befohlen“, daß kein Tisch respektiert würde. Diese jähliche Ueberraschung schien Brahms sehr zu gefallen; er dankte, setzte sich und sah nun dem heiteren und ausgelassenen Treiben der Gäste mit lesem Schmunzeln zu.

Nach dem Konzert sollte getanzt werden, und alle warteten auf den Pianisten. Dieser erschien jedoch nicht, vielmehr brachte ein Bote die nie-

derschmetternde Nachricht, daß der Klavierpieler erkrankt sei und nicht kommen könne. Da bemächtigte sich der Gäste — es waren Modistinnen, Wäscherinnen, Fiafermüller und so weiter — tiefe Traurigkeit, denn ein Erziehungswort war nicht aufzutreiben. Aber die Fiafer-Milli wußte Rat. Mit einem ganzen Schwarm hübscher Mädchen nahte sie sich Brahms und bat ihn, doch wenigstens einmal, nur einen einzigen Walzer zu spielen. Ohne ein Wort zu sprechen, erhob sich der Komponist, öffnete den Flügel und spielte einen Walzer seines Freundes Strauß. Er spielte aber nicht nur einmal — er spielte drei Stunden lang, Walzer, Mazurkas, Polkas, fast ohne Pause, mit Schwung und Begeisterung. Kein Wunder, denn schon nach dem ersten Musikstück hatte er von der Fiafer-Milli drei feurige Küsse als süßen Lohn erhalten, und nach jedem Tanze kam eines der Mädchen, um den unermüdeten Pianisten in derselben Weise zu belohnen...

Als der Komponist des „Requiem“ lange nach Mitternacht den Nachhauseweg antrat, war von schlechter Laune nicht mehr die Rede, im Gegenteil, lustig pfeifend schritt ein glücklicher Mensch durch die jähliche Wiener Sommer-

### Amtl. Bekanntmachungen

Übungsstellen der Flak. Das auf Freitag, 21. 5. 1943, angelegte Übungsstellen der Flak ist auf Montag, 24. 5. 1943, verlegt. Emden, 20. Mai 1943, Namens des Landrats Keer; Der Oberbürgermeister als Kreispolizeibehörde.

Finanzamt Aurich. Am 24. Mai 1943 werden in der Gastwirtschaft Koch in Jheringsfehn in der Zeit von 11 bis 14 Uhr Sprechstunden über die Abführung der Lohnsteuer und Ostarbeiter-Abgabe abgehalten werden.

Stadt Emden. Bodenbenutzungs-erhebung. Betriebsinhaber landwirtschaftlicher Betriebe pp. die die ihnen zugewiesenen Betriebsbogen und Fragebogen zur Erhebung über die Arbeitskräfte noch nicht zurückgegeben haben, werden ersucht, diese möglichst sofort, spätestens aber bis zum 26. Mai, zurückzugeben, damit in der Weiterbearbeitung keine Verzögerung eintritt. Emden, den 19. Mai 1943. Der Oberbürgermeister. — W. —

Kreise Keer, Aurich und Norden. Betr.: Vorbestellung auf Süßwaren. Für die Städte Keer, Aurich und Norden sowie die Inselgemeinde Norderey muß eine neue Süßwaren-Vorbestellung durchgeführt werden. Dadurch wird die bisherige Vorbestellung auf der Nährmittelliste in diesen vier Gemeinden hinfällig. Für die übrigen Kreisgemeinden behält die alte Vorbestellung Gültigkeit. Diejenigen Verbraucher, die in der 47. Zuteilungsperiode ihre Vorbestellung auf Süßwaren bei einem Kleinverteiler in den Städten Keer, Aurich oder Norden bzw. der Inselgemeinde Norderey vorgenommen haben, werden hiermit aufgefordert, in der Zeit bis zum 26. Mai 1943 eine neue Vorbestellung auf Abschnitt A 34 der roten und blauen Nährmittellisten 49 bei einem Kleinverteiler in den vorgenannten vier Gemeinden vorzunehmen. Auf dem mit dem roten Aufdruck „Aust.“ versehenen Abschnitt der blauen Nährmittelliste 49 darf keine Vorbestellung vorgenommen werden. Die Kleinverteiler haben sich bei der Abtrennung des Abschnitts A 34 durch Vorlage des Stammschnitts der Nährmit-

telkarte 47 davon zu überzeugen, daß die Vorbestellung auf dieser Nährmittelliste bei einem Kleinverteiler in den vorgenannten vier Gemeinden erfolgt ist. Dieser alte Stammschnitt ist alsdann von dem Kleinverteiler zu vernichten. Die Kleinverteiler haben die eingemommenen Abschnitte A 34 — getrennt für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren sowie für Erwachsene — auf Bogen zu 10 mal 10 Stück aufzulegen bis spätestens zum 31. 5. 43 den Ernährungsämtern einzureichen. Später eingehende Abschnitte können bei der Aufstellung der Süßwarenverteilungsliste nicht mehr berücksichtigt werden. Bei der Abtrennung der Bestellschnitte hat der Kleinverteiler den Stammschnitt der Nährmittelliste 49 mit seinem Firmenstempel und dem Aufdruck „Süßwaren“ zu versehen. Dieser Stammschnitt ist sorgfältig aufzubewahren und bei späteren Süßwarenverteilungen mit vorzulegen. Der Verbraucher ist nach erfolgter Bestellung an das von ihm gewählte Kleinvertelergeschäft gebunden. Er darf den einmal gewählten Kleinverteiler nur in begründeten Ausnahmefällen und nur mit Genehmigung des Ernährungsamtes wechseln. Keer, den 20. Mai 1943. Zugleich im Namen der Landräte der Kreise Aurich und Norden. Der Landrat des Kreises Keer. — Ernährungsamt Abt. B. —

Gemeinde Arle. Die Schätzung der Wasserzölle und Durchlässe findet statt am Mittwoch, den 9. Juni 1943. Nicht in Ordnung befindliche Pfländer werden auf Kosten der Eigentümer gereinigt. Arle, den 17. Mai 1943. Der Bürgermeister.

Gemeinde Arle. Die Schätzung der Seltene und Graben in der Rehrweilacht findet statt am Dienstag, den 8. Juni 1943. Nicht in Ordnung befindliche Pfländer werden auf Kosten der Eigentümer gereinigt. Arle, den 17. Mai 1943. Der Bürgermeister.

Gemeinde Süderneuland II. Die Ausgabe der Lebensmittellisten erfolgt Sonnabend, den 22. Mai, von 15 bis 15.30 Uhr für den Schulbezirk Naddorf, von 15.30 bis 16.15 Uhr für den hiesigen Bezirk. Die Karten sind unbedingt während der angegebenen Termine in Empfang zu nehmen. Süderneuland II, den 19. Mai 1943. Der Bürgermeister.

Stadt Weener. Die Lebensmittelkarten werden Sonntag, 23. Mai 1943, von 9 bis 12 Uhr, in den bekanntgegebenen Lokalen verteilt. Die Abholung der Karten muß unbedingt in der angegebenen Zeit erfolgen. Die Karten müssen sofort nachgefordert werden. Spätere Reklamationen können keine Berücksichtigung finden. Weener, den 19. Mai 1943. Der Bürgermeister.

Ausgabe. Am 27. April 1943 ist im Strandvogelbeizel Balmrum ein eisernes Motorboot, 9 Meter lang und 3 Meter breit, seestrichtig geborgen worden. Der unbefangene Berechtigte wird hiermit aufgefordert, seinen Anspruch bis zum 10. Juni 1943 bei mir geltend zu machen, widrigenfalls über den Gegenstand anderweitig verfügt wird. Norden, den 12. Mai 1943. Der Strandhauptmann.

Reichsnährstand  
Gemüseanbauer, Krummhörn! Da die Rohpflanzen in den nächsten Tagen abgenommen werden müssen, bitten wir sämtliche Anbauer — soweit Pflanzen bei den Gärtnern noch nicht fest gekauft sind — ihren Bedarf an Pflanzen umgehend bei der Bezirksabgabestelle Emden, Ruf 3287, anzumelden. Frühere Anmeldungen bei der Bezirksabgabestelle sind unbedingt zu wiederholen. Anmeldungen nach dem 25. Mai können nicht mehr berücksichtigt werden. Bezirksabgabestelle Emden

Wohnungen  
Viele Räume, Wohnung, mit Bad und Balkon, siehe Raum. Wohnung, abgesehlt. Etage. Angeb. u. G 1709 OZ, Emden.  
Reeres Zimmer lichter alterer Mann. Ang. u. G 1678 OZ, Emden.  
Wohnungsausschlag Salzpedel-Emden. 5 Zimmer, Bad, Veranda, gegen gleich oder ähnliche zu verkaufen gesucht. Ang. u. G 1713 OZ, Emden.  
Möbl. Zimmer an Herrn zu vermieten. Angeb. u. R 246 OZ, Norden.  
2 leere oder 1 möbl. Zimmer, mit Kochgelegenheit, sucht junge Frau mit Kind. Frau Vogt, Neudieboldsdorf.Möbl. Zimmer von berufstätiger Dame gesucht. Angeb. u. G 612 OZ, Keer.  
Zimmer, mit Verpfl., in Keer von 15jähr. Jungen zu miet. gesucht. Angeb. u. G 682 OZ, Keer.  
Möbl. Zimmer, mit Verpfl., von 18jährigem jungen Mann gesucht. Angeb. u. G 686 OZ, Keer.

### Stellenangebote

Zeitungsausträger für Stadtbezirk in Norden zum 1. Juni gesucht. Bewerbungen an die OZ, Zweigstelle Norden.  
Erfahrene Hausgehilfin für meinen Geschäftshaus gesucht. Frau Kaune Wwe., Emden, Kranft. 66  
Ältere Haushälterin zur Pflege der Mutter gesucht. Ang. u. R 613 OZ, Keer.

Halbinvalide oder Rentner für zeitweilige leichte Beschäftigung gel. G. B. Reuter Söhne, Keer.  
Junge Mädchen, die Lust haben als Hausgehilfin auf einer Kranfensstation zu arbeiten, können sofort eingestellt werden. Wohnung und Verpflegung wird gewährt. Kranfenshaus der Hauptstadt Hannover in Schwarmstedt.  
Frauen und Mädchen werden für die Küche und Wäscherei einer neuerrichteten Kranfensstation sofort gesucht. Kranfenshaus der Hauptstadt Hannover in Schwarmstedt.

Weißbrot, die Luft hat, in der neuerrichteten Küche eines Kranfenshauses zu arbeiten, kann sofort eingestellt werden. Kranfenshaus der Hauptstadt Hannover in Schwarmstedt.  
Stütze, zuverlässig, für U. Haus-halt. Hausfrau berufstätig, 3 Tage gesucht. Angeb. u. G 1711 OZ, Emden.  
Junges Mädchen für meinen Geschäftshaus und zum Melken gesucht. Frau W. Friedrichs, Emden, Vienenbahnstr. 37. Ruf 2181.

Hausgehilfin für meinen kleinen landw. Haushalt auf Hof gesucht. Ang. u. Nr. 595 OZ, Ems.  
Putz- u. Reinmachefrau für nachmittags oder abends gesucht. Meldung erbeten bei dem Hausmeister der staatlichen Oberschule für Jungen. Keer, Ubbö-Emmuis-Straße 6-8.  
Wahrgelhilfen stellt ein Bernh. Gerken, Ogenbargen, Ruf 24.

Freiwillig, Kinderlieb, für meinen landwirtschaftl. Haushalt gesucht. Angeb. u. R 625 OZ, Keer.  
Hausgehilfin, nicht unt. 18 Jahren, wegen Verheiratung der letzten gesucht. G. Meints, Landmaschinen, Bunde.  
Mehrere Fachkräfte, auch für leitende Stellen, für eine größere Drogen-Großhandlung Nordwestdeutschlands sofort oder später gesucht. Bewerber aus dem Einzel- oder Großhandel wollen ihre Bewerbungen richten unter V. R. 277 an Na, Bremen.

### Stellengesuche

Mädchen, 19 Jahre, sucht Stelle im bürgerlichen Haushalt. Ang. u. G 1699 OZ, Emden.  
Stellung am Büttel oder als Zimmermädchen gesucht. Angeb. u. R 606 OZ, Keer.  
Stellung, am liebsten auf dem Lande, für meine 17jähr. Tochter gesucht. Frau Otto Bockmann, Steinfeldersfeld, Post Steinfeld.

Stellung im Haushalt sucht 20-jähriges Mädchen. Angeb. u. G 1713 OZ, Emden.  
Stellung als Fräulein in landw. Betrieb gesucht. Frolina Gerken, Freepsum über Emden.

Tiermarkt  
3 Kühe, hochtragend, zu verkaufen. Behrens, Amborf, Ruf Keer 2375  
Kuh und Kind, hochtragend, verl. B. Klock, Neermoor.  
Junge Kuh, hochtragend, zu verkaufen. Johann G. Ethoff, Jheringsfehn I.  
Mehrere Kühe, Ende Mai oder Anfang Juni kalbend, zu verkaufen. H. Frey, Weenermoor.  
Beste flotte Kuh verkauft Silbers, Vogabrum.

Schwere flotte Kuh verkauft G. Behrens, Weener, Altepeldestmühle 17.  
Gütes Schaf zu verkaufen. Wessels, Jheringsfehn 194.  
Ostfriesische Milchschafe u. Mutterlämmer, bis 30 Stück, evtl. auch einige Böcke, gesucht. Händler ermunicht. Hans Schmecke, Soltan i. Hann., Horst-Wessel-Str. 5.

Wallach, häßl., gegen ein Gespann Kreuzungspferde zu verkaufen. G. G. Knoop, Emden-Vorflum, Landstraße 31.  
Guter Wachhund zu verkaufen. Keer, Tjallegger Fahrweg 24.

Gefunden  
Geldbörse mit Inhalt gefunden. Hanni Bant, Keer.  
Ankäufe  
Sportwagen, gut erh., zu kaufen gesucht. Angeb. an Frau Visser, Emden, Vienenbahnstraße 8.  
Selbstfahnen zu kaufen gesucht. Fols & Spaulda, Keer, Geiskelers Straße.  
Damens Fahrrad, mit oder ohne Verriegelung, zu kaufen gesucht. Ang. u. R 626 OZ, Keer.

### Werbeanzeigen

Fahrt ab  
Ihr Hühneraugen!  
Der dehnbare Plasterbande Ellocor muß ihr bald weichen, und die qualende Pein ist gleich beseitigt.



ELASTOCORN  
Warum Backpulver verschwenden?  
Viele Gebäcke erfordern nur 1/2 Päckchen. Verlangen Sie die Zeitgemäßen Rezepte von Dr. August Oetker, Bielefeld

Wenn das Wasser köchelt

drehen Sie das Gas ab, denn Sie gehören sicher zu denen, welche begriffen haben, dass man dadurch Kohle spart - Seien Sie aber auch sparsam mit Crem-Ellocor und benutzen Sie dieselbe nur, wenn die Haut müde ist und wirklich eine Stärkung und Belebung bedarf.  
Ellocor



Familienanzeigen

Am 21. Mai 1943 feiern unsere lieben Eltern Johann Brunen und Frau Antje, geb. Schürmann, in Königs- hof, das Fest der Goldenen Hochzeit. Wir wünschen ihnen Gottes reichen Segen. Die dankbaren Kinder.

Geburten

Die Geburt haben: 9. Kindes, des 7. Jungen, geboren: Ren. v. Uten, der Schulpolizei Bernard Schmidt, Frau Renkelme, geb. Kanten, Beer, den 18. Mai 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Einig Berends, Franz Cesznievski, Boos- maat, Bunderhee (Hilfriesl.), Bochum, 3. J. Wehrmacht, im Mai 1943.

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: Karl Reith, 3. J. Kriegsmarine, Dinsden, Adolf-Hitler-Str. 57a, Emden, im der Sonne 5. 15. Mai 1943. Gleichzeitg danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Die Gedächtnisfeier für meinen lieben Mann, unseren lieben Sohn und Bruder ist Sonntag, 23. Mai, in der Luis Kirche, hierzu laden wir alle herzlich ein. Bernhardine Jach, geb. Lotmann und Tochter, Wwe. Seletto Jach und Kinder, Norden.

Verlobungen

Ihre Verlobung geben bekannt: Piefelotte mit Herrn Bern. Teuchner Erich Hanstein aus Aurich/Hilfriesland geben wir bekannt M. Knittel und Frau Ernestina geb. Schuring, Ditteldamm/Schweinfurt, den 20. Mai 1943.

Öffentliche Blaufreuzversammlung in Emden, Herberge zur Heimat, Größe Goldenstraße 3, Sonntag, 23. Mai, 19/20 Uhr. Jeder ist herzlich willkommen.

Heirat

Nette Bekanntschaft, 20 J., evtl. spätere Heirat, sucht jungerer Beamter, 1.88, schlant, ruhig, Ang. u. G 1711 DIZ, Emden.

Verloren

Grüne Schülerröhre am 18. 5. auf der Bahnstraße Reemoor-Dider. zum Verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei Dr. Pelmers Reemoor, Süderstr. 45.

Film-Theater

Richtspiele Remels, Sonnabend, 20 Uhr: „Verlassen“. Unbeirrtbare Frauenliebe, die alle Hindernisse und Gefahren siegreich überwindet. Neue Wochenschau. Jugend hat keinen Zutritt.

Partei und Gliederungen

Gau-Kulturtage Wefer-Ems, 1943. Freiheit und Vaterland. Feiertage der NSDAP zur Gründung der Gaukulturtage am Sonntag, 23. Mai 1943, 10.30 Uhr im „Zeitlichen Haus“ in Norden. R. Wagner: Musik aus der Oper „Meisterfänger“; Theodor Kövener: Vorlesung: „Aufzug 1813“; Gervion: Fantasiemarch; E. M. Arndt: Vorlesung: „Des Deutschen Vaterland“; L. van Beethoven: Marsch des „Yorkischen Korps von 1813“; E. M. Arndt: Vorlesung: „Von Vaterland und Freiheit“; Gemeinsames Lied: Freiheit, die ich meine; Worte des Kreisbildungsleiters Parteigenossen Niemeier; L. van Beethoven: Festmarsch; Führer- ehrung; Lieder der Nation. Orchester: Musikkorps einer Schiffs- stammabteilung. Die Bläse sind bis 10.15 Uhr einzunehmen.

Versammlungen

Kriegertameradschaft Leer, 1872. Kameradschaftsappell Sonnabend, 22. Mai, 20.30 Uhr, beim Kameraden G. Taming, Kirchstraße. Wichtige Tagesordnung. Der Kameradschaftsführer.

Verschiedenes

Wer kann Vitrine und Klubsessel von Wilhelmshaven mitbringen? Waldow, Emden, Geibelstr. 78.

Verkäufe

2 Postersessel, je 30 RM., hochgradig, mit Armstützen, sehr gut erh., u. neue Filzgarderobe, 60 RM., zu verkaufen. Loga, Dohr Weg 16.

Verloren

Grüne Schülerröhre am 18. 5. auf der Bahnstraße Reemoor-Dider. zum Verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei Dr. Pelmers Reemoor, Süderstr. 45.

Film-Theater

Richtspiele Remels, Sonnabend, 20 Uhr: „Verlassen“. Unbeirrtbare Frauenliebe, die alle Hindernisse und Gefahren siegreich überwindet. Neue Wochenschau. Jugend hat keinen Zutritt.

Werbeanzeigen

Solang IDEE-KAFFEE Dir fehlt, nimm Koff dann hast Du gut gewählt.

Foto-Atelier Grete Ekkenga

Emden, Philosophenweg 33 Fernruf 2781

Bei jedem Handwerk unentbehrlich

Hansaplast heilt Wunden!

Köstlich: VOGELEY Süßspeisen

Mach auch Du Dir das Leben leichter - ver- sichere Dich!

Gut rasiert - gut gelaut

ROTBART KLINGEN

Sorgfältiges Abtrocknen der Klinge

KREWEL Arzneimitel

Dankensagungen

Allen denen, die unser lieben und unerer Hochzeit gedächtnis, danken wir recht herzlich. Wilhelm Fröhling, Janna Fröhling, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.

Dankensagungen

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich. Hermann Krieger, Janna Krieger, geb. Schütte, Bunde, im Mai 1943.







**Regiment Afrika meldet sich ab ...**

otz, P.K. Männliche Art und Haltung beweisen sich im Augenblick des Abschieds, da alles Vertraute von einem abfällt, da der Weg in eine neue Zukunft angetreten werden muß oder man angeht des Endes für einen Augenblick verhält. In den letzten Tagen konnte Europa den Kampf der Männer in Tunesien nicht mehr unterstützen. Als Brücke war lediglich der Nether übrig geblieben. Was hier übermittle wurde, so lange Funktionen drüben noch in Betrieb waren, zeugt von wahrhafter Größe. Da gibt es Sprüche des Generalobersten, der die letzten Operationen leitete, oder Sprüche von Einheiten, die ihr Schicksal sich erfüllen lassen. Ein jeder fand zum Abschied das rechte Wort. Es ist natürlich, daß ein Teil dieser Männer zuguterleht die Heimatanschrift mit der Bitte übermittelte, einen Gruß weiterzugeben. Aus allen Sprüchen nehmen wir aber wieder die Wahrheit über Tunesien zur Kenntnis: daß der Feind nicht etwa einer demoralisierten Schar gegenüberstand, sondern einer Truppe von zu allem entschlossenen Männern, die schließlich durch nichts anderes besiegt wurden als durch den Mangel an Munition. Erst als die letzte Patrone verhohten war, wurde auch der Kampf aufgegeben. Aus Schützenlöchern heraus verteidigten sich die Männer mit Karabinern gegen anrollende Panzer.

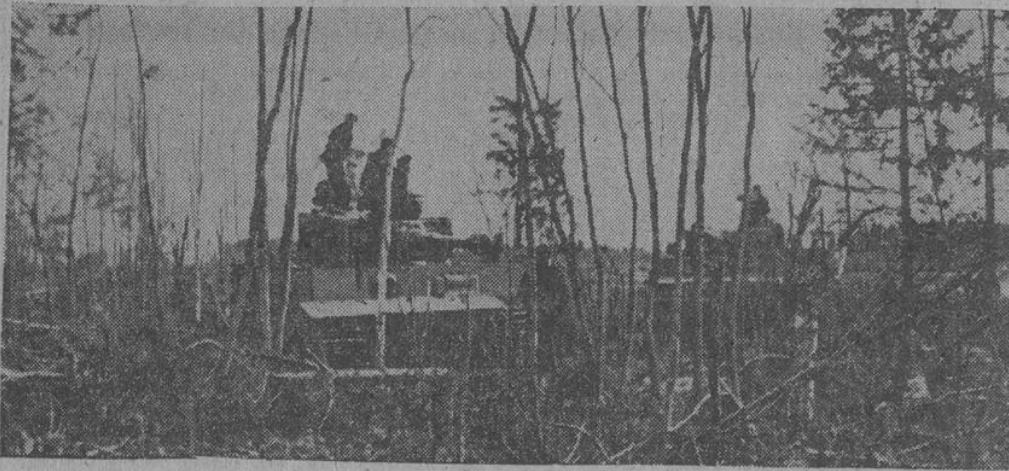
Mehr und mehr löste sich die Front in einzelne Widerstandsnester auf. Mit der Heimat, mit Europa verband allein noch die Brücke über den Nether, und auch dieser Brückenschlag mit der Morsetaste war nur möglich, wenn ihre Kraftquelle Strom hergab und der Feind noch nicht da war. Europa aber konnte diesen Widerstand gegenüber sich nicht anders verhalten als zuzuhören und gebannt auf die einsingigen Stimmen zu lauschen, die sich drüben von der Heimat verabschiedeten.

So fanden wir in diesen Stunden vor der Karte Tunesiens, in die die letzten Stellungen der Verbände eingezeichnet waren. Rote und blaue Linien ließen Fortgang und Ziel der Operationen erkennen. Mitten in die Ueberlegungen nach den Stunden des noch möglichen Widerstandes legte der Funken einen Spruch auf den Tisch, der wenige Stunden alt war: „In einzelnen, nur noch durch Funk verbundenen Kampfgruppen, deutsche und italienische Kameraden schütten an Schulter, geht das letzte Kineten in erstarrten Kämpfen seinem Ende zu. In soldatischer Treue mit heißen Wünschen für den Endsieg grüßen die letzten Kämpfer in Afrika die verbündeten Völker Deutschlands und Italiens. Heeresgruppe Afrika, Generaloberst von Arnim, Oberbefehlshaber.“

Dann hörten wir weiter an der letzten noch bestehenden Funkverbindung: M-Kompanie ... meldet sich ab und grüßt General M. ... seine Anachörigen der Feldpostnummer ... grüßen Luftflottenarzt M. Hauptmann. ... Befinde mich mit sechs Mann bei Vermittlungsstelle ... erwarte Gefangenenshaft. Wir grüßen die Kompanie und alle Kameraden. Es lebe Deutschland. R. ... Anteroffizier. ... Letzte Grüße aus Afrika. Wir sind noch gesund, bitten um Benachrichtigung der Angehörigen. Der Sieg wird unser sein. Auf Wiedersehen in der schönen Heimat! Ende. ... Hier feindlicher Panzerpöhlwagen gemeldet ... trifft ein ... greift an ... Die Soldaten des alten ... Regiments Afrika grüßen während der letzten Stunden im Gedächtnis an Vor- und Rückmarsch die Heimat und alle Kameraden. Wir rufen allen Kameraden ein herzhaftes Kopf hoch zu. ... Regiment Afrika.“

Wir legten den Hörer hin und schauten uns noch einmal die Karte an, auf der sich der Endkampf in der weiten Ferne abzeichnete. Blaue und rote Striche zeigten Feind und Freund an, zum letztenmal. Dann nahmen wir die Karte still ab und legten sie mit letzten Einzelnungen ins Fach. Kameraden, ihr bleibt unvergessen! Trotz allem, der Endieg muß und wird unser sein! Kriegsbericht Hermann K. i. d. t.

**Der „Tiger“ bleibt nicht allein  
Deutschland steht am Anfang einer neuen Epoche des Panzerkampfes**



„Tiger“ in Bereitstellung

P.K.-Aufnahme: Kriegsbericht. Schröder-Ost (Sch.)

otz. Vom ersten „Tant“ bis zum Panzerkampfwagen „Tiger“ geht ein langer Weg. Wollen wir heute einen Ausblick in eine neue Epoche des Panzerkampfes tun, müssen wir im Rückblick auf jenen Weg die Grundlage dazu finden.

Der Tank war ein neues Glied in der langen Kette der Waffenentwicklung, folgerichtig entstanden, um das schlachtfeldherrschende Maschinengewehr zu überwinden. Es ist nun so — und vor allem war es damals so —, daß Neuerungen nur schwer Eingang finden. So hat das Maschinengewehr schon einen längeren Dornroschenschlaf tun müssen, bis der entscheidende Wert erkannt wurde. Im Grunde genommen ging es dem Panzerkampfwagen nicht anders. Die deutsche Erfindung von vor 1914 wurde in der Entwicklungsmöglichkeit nicht erkannt und verfiel der Ablehnung. Die Tankschlacht von Cambrai ließ trotz der beachtenswerten Erfolge den Feind den Wert des Panzerkampfwagens nicht erkennen. Vielmehr war das Ergebnis dieses ersten großen Panzerkampfes, daß die Untauglichkeit der neuen Waffe erwiesen sei und deshalb der weitere Bau von Panzerkampfwagen eingestellt werden sollte. Nur der fanatische Wille einzelner Persönlichkeiten und der Glaube an diese neue Waffe bewirkte, daß der Panzerbau fortgeführt wurde.

**Lebendiger und strebender Wille**

Schon in der Reichswehr fanden sich Offiziere, vornehmlich der alten Kraftfahrkompanie, die den Glauben an den motorisierten Kampf und damit an den Panzer festhielten und ihn hinübertrugen in die Zeit der neuen deutschen Wehrmacht. Dies war um so bemerkenswerter, als jene Offiziere im Kriege kaum eigene Panzer erlebt hatten und nach dem Kriegsende die Fertigung von deutschen Panzern überhaupt verboten war. Man soll sich einmal vor Augen führen, welch unerhörtes Vertrauen zur Idee dazu gehört, ohne Panzerwagen, ohne ausübende Praxis, ohne Aussicht, in absehbarer Zeit die Gedanken verwirklichen zu können, festzuhalten an dem Willen, Wegbereiter einer neuen deutschen Panzerwaffe zu sein.

Eine der hervorragendsten Persönlichkeiten dieses Kreises war der heutige Generalinspekteur der Panzertruppen, Generaloberst Guderian. In ihm sehen wir den Beweis dafür, daß bei aller Würdigung des Materials und der Technik letzten Endes das Entscheidende der Mensch ist. Er wirkte auch in der panzerlosen Zeit der deutschen Wehrmacht seine Gedanken zu verbreiten, sicherte sich eine Gefolgschaft treuer Anhänger und Mitkämpfer und schuf damit die Voraussetzung zu einem ersten Aufbau der Panzerwaffe. Mit der Machübernahme erging dann der Befehl des Führers, diesem lebendigen und

strebenden Willen nun unverzüglich die Waffe zu schmieden.

**Eine revolutionäre Umwälzung**

Technische Beherrschung des Panzerkampfwagens war das erste Ziel, das den Panzermännern gesteckt war. Es wurde schnell erreicht. Ueber den Einsatz im großen aber gab es weder eigene Erfahrungen noch konnte man solche den sich widersprechenden Ansichten der Feindmächte entnehmen. Hier konnten in der kurzen Zeit bis 1939 weder Manöver noch Debatten Klarheit bringen. Hier konnte allein der Krieg entscheiden.

Polen und Frankreich offenbarten nun der Welt, daß jener „Tant“ von 1917 mehr geworden war als ein Ueberwinder des Maschinengewehrs. Die jüngste Panzerwaffe der Welt trat den Beweis an. Es war eine revolutionäre Umwälzung gegenüber der Kriegsführung von 1918 eingetreten. Die Panzerkampfwagen, zusammengefaßt in starke Panzerdivisionen, waren zu einer kriegsentscheidenden Waffe geworden. Die deutsche Wehrmacht war Lehrmeister des Panzerkampfes geworden. Selbstverständlich erkannten die Feinde das und zogen ihre Lehren daraus. Panzerarmeen entstanden hüben und drüben.

Mag man heute lächeln über unsere ersten und alten Panzer, die in Polen unsere ersten Kampfgefährten waren, mag, um gleich einen großen Sprung zu tun, der sowjetische „T 34“ demgegenüber ein beachtenswertes Angeheuer sein, mögen darüber hinaus die Kampfregeln, welche die Sowjets heute herausgeben, bis ins letzte den deutschen Vorschriften und der deutschen Kampfführung entnommen sein — das alles konnte ihnen nicht jene kriegsentscheidende Waffe bringen.

**Kriegsentscheidung und Sieg**

Im Wettlauf zwischen Panzerung, Feuerkraft und Schnelligkeit entstehen neue Erkenntnisse, neue Forderungen und neue Entwicklungen. Heute stehen wir mitten im Fluß dieser Dinge. Klüsternde Erkenntnis der zukünftigen Zeit — diese Erkenntnisse brauchen dabei nicht immer nur aus Erfolgen herzuwachsen — lassen uns den Ausblick tun auf die „Panzer 1943“. Zwei Namen werden genannt. Ein neuer: „Tiger“ und ein alter bekannter: „Guderian“. Das sagt uns, daß das neue Material besteht und geführt wird im Geiste kriegsentscheidender Kriegsführung.

Manch Außenstehender wird verständnislos sich verwundern, warum denn nicht lange schon der neue Panzer geschaffen wurde. Nun, der „Tiger“ läßt sich nicht aus dem Boden stampfen. Aber nun ist er da. Mit harten Pranken haben er sich als Einzelkämpfer eingeführt, hart im Schlangen und ungläublich hart im Nehmen. Was aus ihm wird, sollen Freund und Feind

erfahren. Wir stehen erst am Anfang einer neuen Epoche. Der „Tiger“ wird nicht allein bleiben.

Wer im Panzer und mit ihnen gekämpft hat, kennt das Ziel, welches der Führer von Anfang dieser Waffe setzte und zu dessen endgültigem Erreichen er seinen Generalinspekteur berufen hat. Nicht seelenlose Panzermassen entstehen. Nicht Maschinen gibt es gegen den Feind zu führen. Was unsere alten Panzer im Zusammenwirken mit allen Waffen, insbesondere mit der Infanterie und den Panzergrenadiern, in drei Feldzügen gezeigt haben, wird die neu entstandene deutsche Panzerwaffe wieder unter Beweis stellen. Dazu steht heute neben dem Glauben an die Waffe bereits das Wissen.

Vom Generalinspekteur bis zum letzten Panzerfahrer werden die neuen Waffen belebt von dem einen Gedanken: „Kriegsentscheidung und Sieg!“ Oberstleutnant Christern.

**Die Eltern mit der Mistgabel erstochen**

otz. In einem Dorf bei Straßburg erstickte ein dreißigjähriger Bauer seinen hochbetagten Vater mit der Mistgabel. Die Mutter, die zur Hilfe eilen wollte, wurde gleichfalls das Opfer dieses Mörders. Der Gendarmarie gelang es, den Täter festzunehmen. Die Motive zur Tat sind unbekannt.

**Steinsarg unter dem Acker**

otz. In Dietersdorf in der Steiermark stieß ein Landarbeiter beim Umpflügen auf einen fast zwei Meter langen Steinsarg. Da der Sargbedel durch einen Ochsentritt beschädigt wurde, wurde ein noch gut erhaltenes Skelett sichtbar. Der Sarg ist aus einem einzigen Stück zurechtgehauen. Sein Gewicht wird auf etwa 400 bis 500 Kilogramm geschätzt.

**Teppiche aus Birkenrinde**

otz. Die Kavalier Kunstschule hatte eine Ausstellung von Schülerarbeiten eröffnet, auf der besonders die Textilabteilung mit schön gemusterten Wand- und Fußteppichen auffiel, für deren Herstellung als Material sogar Birkenrinde verwendet wurde.

**Selbstkontrolle!**

Heute heißt das Gebot der Stunde: Selbstkontrolle beim Verbrauch von Strom und Gas. Auch auf die kleinste Menge kommt es an! Im Durchschnitt müssen nach einem Erlaß des Generalinspektors für Wasser und Energie je nach Größe der Wohnung 10-20% Strom und Gas eingespart werden. Denn jeder vergebende Kubikmeter Gas, jede verschwendete Kilowattstunde könnte der Front — vielleicht gerade Deinem Lieblingen! — die entscheidende Granate, die entscheidenden paar Tropfen Benzin wegnehmen. Wer wollte da nicht mit frohem Herzen ein paar Gewohnheiten aufgeben, um gegenüber dem Vorjahr die nötigen Einsparungen zu erreichen. Denn wer von uns könnte wirklich mit gutem Gewissen behaupten, daß er schon alle Sparmöglichkeiten ausnutzt, seinen Verbrauch also bis zum unbedingt notwendigen Mindestverbrauch gesenkt hat. Irgendwo läßt sich mit ein wenig Aufmerksamkeit immer noch irgendeine Strom- oder Gasverschwendung vermeiden!

*Spar Strom und Gas wie leicht fällt das!*

**Ich bin die glücklichste Frau!**

ROMAN VON KURT RIEMANN

17) „Warum? Sind Sie so bange vor mir?“

lächelt sie.  
„Nicht vor Ihnen — vor mir bin ich bange! Ich werde wahrscheinlich meine Augen mehr bei Ihnen haben als in den Büchern!“  
„Das lassen Sie nur meine Sache sein!“ lacht sie hell auf. „Ich bin schon mit ganz anderen Mannsbildern fertig geworden!“  
„Sie sagen also nicht nein?“  
„I wo! Ich freue mich geradezu, bei Ihnen arbeiten zu können!“  
„Fräulein Gisela — ich könnte Ihnen um den Hals fallen!“  
„Das wäre gefährlich! Ich habe an der Unverittät einen Nu-Tisu-Kursus mit Erfolg absolviert. Lassen wir die Torheiten beiseite! Ich halte nichts von verliebten Männern, das sage ich Ihnen jetzt in allem Ernst. Und ich bitte Sie eben so höflich wie dringend, das zu beachten! Im übrigen können Sie mir Ihre Arbeit ruhig anvertrauen. Seit einem Vierteljahr arbeite ich als juristischer Berater in der Berliner Industrie.“

Paulchen sieht sie mit fassungslosem Staunen an. „So etwas gibt es? So hübsch und dann juristischer Berater?“

„Für mich ein sympathischerer Zustand als mit irgendeinem widerwärtigen Mannsbild verheiratet zu sein. Aber sprechen wir nicht mehr von mir. Wann beginnt mein Dienst?“

„Sie wollen — Sie können?“

„Jawohl, ich will und ich kann. Ich erpäre es mir dann, bei Onkel Gaede um ein Nachtquartier zu bitten.“

Als sie am Spiegel vorbeigehen, nickt sich Paulchen anerkennend zu. Wie hat ich das gemacht? Großartig! Bin ich nicht ein Glaspilz? Ich bins! Geht mir etwas schief? Kommt gar nicht in Frage! Paulchen, du gefällst mir sehr!

Glücklicherweise fährt er neben seiner neuesten Erfindung davon. Sie sieht am Steuer des schnellen kleinen Sportabtriebs, er hockt neben ihr. Paul van Stappen muß sie inmerfort an-

schau. So von der Seite hat sie das Profil einer Madonna. Allerdings, der Mund, der macht einen mehr weltlichen Eindruck. Er ist rot und außerordentlich wohlgeformt. Man kann sich allerlei dabei vorstellen, findet Paul.  
„Saben Sie eigentlich gewußt, daß ich im Kaffeekummer sitze? Wie soll ich mir sonst erklären, daß Sie ausgerechnet dort nach einer weiblichen Hilfskraft Ausschau halten?“

Paul faßt schuldbehaftet dahin, wo sein Herz schlägt.

„Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme. Außerdem wollte mich Dietrich Gaede anrufen, ob sein Fräulein Kunert nicht die Sache machen wollte.“

„Aha, und das haben Sie verschwiegt.“  
„Kunstfick, wenn Sie neben einem sitzen!“

„Ich kann Ihnen verraten, daß ich Fräulein Kunert vor einer Stunde mit einem Koffer habe abhewirren sehen. Die Gefahr ist also beiseite.“

„Dafür erwächst eine viel, viel größere!“  
Fräulein Pfannschmidt runzelt die Stirn. „Ihr Ton gefällt mir nicht, Herr van Stappen. Sie wissen doch: ohne das, was man im allgemeinen als Flirt bezeichnet! Das war meine Bedingung.“

„Ja, ich weiß. Aber machen Sie was dagegen, wenn die Gedanken ihre privaten Wege gehen.“

„Denken können Sie, was Sie mögen. Aber sagen oder tun dürfen Sie nichts. Nehmen Sie an, es gäbe einen Mann in Berlin, der auf mich wartet.“

„W! Kalte Dusche. Paul wird ganz gerade im Rückgrat. Natürlich. Daran hätte er doch denken müssen. Also — umschalten! — Nichts ist es mit dem lockenden Mund, aus ihm mit dem Traum vom Glück in Heidenau. Wie könnte es anders sein? Dieses ledere Mädchen hat längst den dazugehörigen Partner.“

„Ich werde daran denken. Sie sollen sich nicht mehr zu beklagen haben!“ entgegnet er förmlich. Weiter sprechen sie auf dieser ersten Fahrt nichts mehr.

Rolfs Bootshaus ist gerade keine Villa, aber es läßt sich sehen. Vor allem ist es geräumig.

Richard versteht sich mit Hildes Bruder ausgeglichen. Er hat in der Woche, die man nun

schon heineinander ist, seinen aufrechten Charakter und seinen scharfen Verstand schätzen gelernt. Zwar ist Rolf gerade erst fünfundsanzig Jahre geworden. Trotzdem gehört er schon zum Letorenstab einer bedeutenden Filmfirma. Er hat es auch schon zu etwas gebracht: drei seiner Manuskripte haben auf der blauen Leinwand das Leben erblickt.

Seit acht Tagen hat er nun seinen ersten Regievertrag in der Tasche.

„Das ist ein Erfolg, Hilde, ein Erfolg, wie ich ihn mir gar nicht erträumt habe!“ versichert er stolz. Und die Schwester freut sich mit ihm.

Sie sitzen im Boot, mitten auf dem See, alle drei: Hilde, Rolf und Richard. Sie angeln, damit sie am Abend frische Fische zum Braten haben.

„Was wirst du dann verfilmen?“  
„Eine ganz ullaige Sache. Ein Einsender — Stappen, glaub ich, heißt er — hat den Stoff in einem Ervoje geliefert. Idee: In einer kleinen Stadt schließt das Theater. Die Schauspieler und Sänger, die über den Sommer kein Engagement haben, tun sich zusammen, pachten ein Gasthaus und eröffnen ein Künstlerheim. Nicht etwa für Künstler, sondern für solche, die es gern sein möchten. Verstehst du?“

„Nicht übel. Zumindest eine originelle Idee.“  
„Eine herrliche Idee! Aber die Sache hat auch einen ernsthaften Hintergrund. Die Künstler — die wirklichen — lassen die Gesellschaft zuerst sich austoben. Aber dann greifen sie ein, und alle zusammen stellen etwas sehr Nettes auf die Bretter, ein Heimatspiel oder so etwas Hehliches. Jedenfalls werden die widerstrebenden Eitelkeiten der Gäste zu einer Gemeinschaftsleistung zusammengewungen. Aus dem Ferienaufenthalt wird unmerklich eine Erziehung zu wirklicher Kunst. Auf der anderen Seite: die Meder, die Allesbesserwisser! Aber die Jugend setzt sich durch.“

Diesen Rohbau werde ich in den nächsten Wochen einmal gründlich durchkneten, sollst sehen, es gibt einen höchst unterhaltamen Film, wenn man noch etwas Liebe und Wehmut hineinmirt.“

Richard, der bis dahin mit aller Aufmerksamkeit bei seiner Angel war, zeigt plötzlich Interesse.

„Den Mann kenne ich, der auch das eingesandt hat.“

„So, Sie kennen ihn? Ein begabter Junge scheint es zu sein.“

Richard wendet keinen Blick von der Angel, denn er hat einen Hecht in Reichweite, der nicht anbeißen will.

„Der Reel ist ein Schwager“, knurrt er endlich. „Er hat mir von seiner verrückten Idee geschrieben. Das Tollste aber ist, daß er sich das nicht nur ausdenkt, sondern auch alles in Wirklichkeit ausführt.“

„Das ist doch unmöglich!“  
„Bei meinem Schwager ist alles möglich. Er hat mich zu diesem Zweck um zwuhundert Mark angepumpt.“

„Ein toller Bursche! Wo ist der Mann? Das muß ich erleben, da muß ich dabei sein!“ Rolf ist im Augenblick Feuer und Flamme. „Eine bessere Gelegenheit, mein Drehbuch und damit den Film lebenswahr zu gestalten, gibt es ja gar nicht.“

„Wenn einer merkt, daß Sie ein Filmmann sind, werden alle Weiber verrückt. Dann ist's aus mit der Natürlichkeit.“

„Unninn, ich werde doch nicht als Filmmensch fahren! Ich miete mich einfach als Gast in diesem „Künstlerheim“ ein. Und du kommst mit, Hilde! Einverstanden? Es macht sich besser, wenn wir zu zweien in Erscheinung treten.“

Hilde ist nicht gerade begeistert.  
„Ich kann doch Herrn Sprenger nicht allein lassen!“

„Oh, meinetwegen!“ wirft Richard gedehnt ein.

Aber da ist Rolf schon wieder bei der Hand. „Sie bleiben natürlich hier, Herr Sprenger! Das Bootshaus und alles, was dazu gehört, steht zu Ihrer Verfügung.“

Richard überlegt einen Augenblick. Dann nickt er.

„Einverstanden, wenn Sie mir den Mietspreis jagen.“

„Miets? Nun machen Sie noch solche Miets? Bin ich ein Bootshausverleihinstitut? Sie sind selbstverständlich mein Gast.“

Aber Richard bleibt ganz kühl.

(Fortsetzung folgt).